

Schutz vor Wolf und Wanderern

Text und Bilder: Daniel Mettler, Agridea Lausanne



Mit der Rückkehr der Wölfe während der vergangenen Jahre haben die Konflikte vor allem bei den Kleinviehaltern im Sömmerungsgebiet zugenommen. Deshalb wird in der Schweiz seit bald zehn Jahren vermehrt mit Herdenschutzhunden gearbeitet.

Eine Koexistenz zwischen der Kleinviehhaltung und dem Wolf wird allein durch den Einsatz von Herdenschutzhunden ermöglicht, Schäden können minimiert werden. Dies ist der Grund, warum Wanderer immer häufiger Herdenschutzhunde auf Kleinviehalpen antreffen und deren Präsenz gewisse Fragen aufwirft oder Verunsicherung auslöst. Um den Einsatz der Herdenschutzhunde in der Schweiz zu optimieren, hat das Bundesamt für Umwelt (BAFU) ein Herdenschutzprogramm lanciert, das seit sechs Jahren von AGRIDEA, der landwirtschaftlichen Beratungszentrale, geleitet wird. Im Sommer

Informationstafeln machen im Gelände auf das richtige Verhalten gegenüber Herdenschutzhunden aufmerksam.

2010 werden 180 Herdenschutzhunde auf ca. 70 Alpen eingesetzt werden.

Eine neuartige Hundehaltung

Was aber unterscheidet denn einen Herdenschutzhund von den übrigen Hunden? Die Herdenschutzhunde arbeiten selbständig und sind mehrheitlich nicht unter Kontrolle des Menschen. Sie werden aber von Geburt auf so gehalten, dass sie Mensch und Kleinvieh keinen Schaden zufügen, bzw. ihnen gegenüber freundlich gesinnt sind. Hunde, die diesbezüglich negativ auffallen, sollten je nach Alter konsequent korrigiert oder entfernt werden. Diese selbstständige Arbeitsweise der Hunde unterscheidet sie sowohl von den meisten Arbeitshunden, die auf Gehorsam ausgebildet werden, wie auch von vielen Haushunden, die in ausgeprägter Abhängigkeit zu ihren Besitzern aufwachsen. Wegen des gängigen gesellschaftlichen Hundebildes, aufgebaut auf Gehorsam und Abhängigkeit vom Menschen, erscheint der Herdenschutzhund in der Schweiz als unsicher und unberechenbar. Deshalb verlangt vor allem diese Selbstständigkeit von den Wanderern Respekt und Toleranz gegenüber dieser in der Schweiz neuartigen Hundehaltung.

Wanderer versus Herdenschutzhunde

Wie sollte man sich als Wanderer gegenüber Herdenschutzhunden verhalten? Die Herdenschutzhunde schützen ihre Herden durch ein ausgeprägtes Territorialverhalten. Um ihre Arbeit zu verrichten, sind sie deshalb nicht an der Leine, sondern bewegen sich frei auf der Weide. Falls der Hund sich in einer eingezäunten Weide befindet, kann eine Konfrontation leicht vermieden werden, indem der Wanderer ausserhalb

Auf dieser Weide arbeiten Herdenschutzhunde

Herdenschutzhunde beschützen Schafe und Ziegen vor Wolf, Luchs und Fuchs, aber auch vor Raubvögeln und streunenden Hunden



Beim Beachten der folgenden Punkte erleichtern Sie ihnen die Arbeit :

- Bleiben Sie ruhig, wenn die Schutzhunde bellen
- Versuchen Sie die Herde zu umgehen und möglichst wenig zu stören
- Vermeiden Sie Provokationen mit Stöcken und schnellen Bewegungen
- Biker und Jogger: Halten Sie an und gehen Sie langsam an der Herde vorbei
- Falls die Schutzhunde Ihnen entgegenkommen, streicheln Sie diese nicht
- Füttern Sie die Schutzhunde nicht und vermeiden Sie das Spiel mit ihnen
- Nehmen Sie Ihren eigenen Hund an die Leine

Vielen Dank für Ihre Zusammenarbeit





des Zaunes bleibt. Wenn aber der Wanderweg die Weide durchquert, was im Alpgebiet häufig der Fall ist, sollten folgende Verhaltensregeln beachtet werden:

– Durch das Bellen verteidigen die Schutzhunde ihr Territorium und ihre Herde.

Wanderer sollen ruhig bleiben und Provokationen mit Stöcken oder durch schnelle Bewegungen vermeiden.

– Es ist möglich, dass der Schutzhund Wanderern den Weg versperrt.

Diese sollen versuchen, die Herde zu umgehen und möglichst wenig zu stören. So bleiben die Schutzhunde mit ihren Tieren auf ihrer Weide.

– Die Schutzhunde reagieren auf fremde Hunde besonders aufmerksam.

Wanderer nehmen ihren Hund an die Leine. Ein fremder Hund darf nicht in die Herde hineinrennen und diese stören. Falls die Hunde miteinander zu spielen beginnen, sind sie von der Leine zu lassen, sie werden ihr Spiel unter sich austragen.

– Sowohl Schutzhunde wie Schafe können durch überraschende Bewegungen erschreckt werden. Biker und Sportler sollen deshalb langsam an der Herde vorbeigehen.

– Die Schutzhunde können Wanderern neugierig entgegenkommen.

Schutzhunde dürfen nicht gestreichelt werden, Spielen mit ihnen soll vermieden werden. Die Schutzhunde dürfen zu Fremden nicht zutraulich werden, sondern sollen bei ihren Tieren bleiben.

– Die Hunde werden regelmässig gefüttert.

Schutzhunde dürfen von Fremden nicht gefüttert und so von der Herde weggelockt werden.

– Möglicherweise folgt ein Schutzhund dem Wanderer beim Weitergehen.

Der Hund soll ignoriert werden, so wird er bald zu seiner Herde zurückkehren.

Hundebiss – was nun?

Was ist zu tun im Falle eines Konfliktes oder eines Hundebisses? Trotz einer systematischen Hundezucht und der sorgfältigen Ausbildung der Hunde kommt es jedes Jahr zu vereinzelt Beisvorfällen. Vor allem für Leute, die grundsätzlich Angst vor Hunden haben, kann die Präsenz von Herdenschutzhunden unangenehme Erfahrungen zur Folge haben. Falls es zu solchen Zwischenfällen kommt, ist es wichtig, richtig zu reagieren. Nur so können weitere Konflikte vermieden werden. Aufgrund der Tierschutzverordnung, die seit Herbst 2008 in Kraft ist, wird folgendes Vorgehen vorgeschlagen:

– Meldung des Bisses beim kantonalen Veterinäramt.

Erstellen eines Unfallprotokolls, wenn vorhanden mit Zeugenangaben.

– Kontaktaufnahme mit AGRIDEA.

Nationale Herdenschutz-Fachstelle: Tel. 021 619 44 31.

– Option prüfen, den Hund auf seine Gefährlichkeit/Aggressivität testen zu lassen in Absprache mit dem Veterinäramt und AGRIDEA.

– Durchführung eines Verhaltenstests durch eine unabhängige Fachperson.

Test auf einer geeigneten Weide des Tierhalters, zusammen mit den Schafen.

– Entscheidung für das weitere Vorgehen:

A) Korrektur (bei jungen Hunden).

B) Umplatzierung (auf Betriebe mit ausschliesslich eingezäunten Weiden).

C) Euthanasie (einschläfern).

Der Ausnahmestatus von Herdenschutzhunden

Die Anforderungen an die Herdenschutzhunde im dichtgenutzten Alpenraum sind hoch. So sollten sie die Herden vor fremden Eindringlingen bewachen, Menschen gegenüber aber freundlich gesinnt sein. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde von AGRIDEA ein Zuchtprogramm mit neun Züchtern in allen Landesteilen aufgebaut. Seit der Status des Herdenschutzhundes in der neuen Tierschutzverordnung verankert ist, wird im Vollzug der Hundegesetzgebung versucht, Konflikte zu vermeiden und Probleme möglichst pragmatisch zu lösen.

Wenn die grosse Mehrheit der Bevölkerung die Rückkehr der Wölfe befürwortet und die Kleinviehhaltung weiterhin ihren Stellenwert in Landwirtschaft und Landschaft bewahren soll, verlangt der Einsatz von Herdenschutzhunden Toleranz aller Nutzer des ländlichen Raumes. Der Wanderer ist deshalb auch gefordert, den Herdenschutzhunden mit Respekt und Verständnis zu begegnen. Die Erfahrungen auf den Alpen werden in den kommenden Jahren zeigen, wie sich ein Gleichgewicht dieser verschiedenen Interessen einpendeln kann. • •

Es gibt Herdenschutzhunde, die sich nur für eingezäunte Weiden eignen.